

## Studiengang über drei Semester

Angebot an Mitarbeiter in der Sozialpsychiatrie

**Erfurt.** An der Erfurter Fachhochschule (FH) hat vor Kurzem der berufsbegleitende Studienkurs „Sozialpsychiatrie“ begonnen. Er wird von der Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften der FH Kooperation mit der Paritätischen Akademie Thüringen sowie dem Zentrum für Weiterbildung der FH angeboten. Der Studienkurs ermöglicht Mitarbeitern aus sozial- und gemeindepsychiatrischen Einrichtungen, ihre beruflichen Kompetenzen und Handlungsmöglichkeiten weiterzuentwickeln.

Der Kurs wird über drei Semester angeboten und teilt sich in Präsenzphasen, Selbstlernphasen einschließlich der Nutzung der Lernplattform und Praxisanteile. Das Studium schließt mit einem qualifizierten Zertifikat der Fachhochschule und der Paritätischen Akademie ab.

Näheres ist zu erfahren über die Paritätische Akademie in Neudietendorf: Kathrin Salberg, ☎ (036202) 2 61 53 oder E-Mail an ksalberg@parisat.de

## Großfamilientag auf der Ega

**Erfurt.** Der Landesverband Kinderreiche Familien lädt am 20. Juni zu Entdeckungen und Erholung auf die Ega ein. Das weitläufige Gelände des Erfurter Garten- und Freizeitparks bietet beim zweiten Treffen des Verbandes viel Abwechslung für die Großfamilien, heißt es in einer Mitteilung des Verbandes.

Die Eltern und ihre Kinder können die Zeit nutzen, um die fünf Schauhäuser mit exotischen Pflanzen aus fernen Ländern zu besuchen, nach den Sternen in der Sternwarte zu greifen, die Natur auf dem Naturlehrpfad zu entdecken oder einfach die Landschaft und den Park aus dem Aussichtsturm zu genießen.

Anmeldung bis 17. Juni: ☎ 0151/54832001, thueringen@kinderreiche-familien.de

## Whisky-Seminare gut nachgefragt

**Erfurt.** Kürzlich feierte „Patrick's Pub“ in der Johannesstraße das vierjährige Bestehen. „Unsere Kunden sind Anwohner, Stammgäste, Touristen“, sagt das junge Team. Gut nachgefragt würden die Whisky-Seminare: von Irland über die Lowlands bis nach Islay. Alle Gebiete in Irland und Schottland werden übers Jahr behandelt. Dazu kommen einige Seminare zu Spezialitäten, Raritäten oder einzelnen Destillieren.

## Blick auf 25 Jahre

Ursula Rother über ein erfüllendes Ehrenamt bei der Rheumaliga

VON IRIS PELNY

**Erfurt.** Zwischen den 9 zur Gründung und heute 700 Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft Erfurt der Deutschen Rheumaliga liegt genau ein Viertel Jahrhundert. Für Samstag bereiten die Vorsitzende Ursula Rother (66) und ihre Mitstreiter einen Festtag im Com-Center Brühl vor. Ihr Motto: „Aufgeben? – Niemals!!!“.

Es ist auch Ursula Rother's Credo. 25 Lebensjahre verbinden sie mit der Rheuma-Liga. „Rheuma hatte ich schon als Kind, erkannt wurde es mit 18 Jahren.“ Rheuma nennt sie eine unberechenbare Krankheit, schmerzhaft. Früher oft mit Behinderung einhergehend. Sie hat sich darüber kundig gemacht, wollte die Erfahrungen anderer hören.

Selbsthilfeorganisationen gab es in der DDR nicht, aber eine gute Betreuung der Rheumatiker in einem Zentrum in der Augustinerstraße. Dort arbeitete



Gründungsmitglied Ursula Rother ist jetzt Vorsitzende der Rheumaliga Erfurt. Foto: Susann Fromm

Waltraud Eisel, sie sprach mit den Patienten über die Deutsche Rheumaliga in den alten Ländern. Das war kurz nach der Wende. „Wir suchten Kontakte, Informationen zu Kliniken und Selbsthilfegruppen“, erinnert sich Ursula Rother. „Anfangs waren wir 9 Leute, 28 als wir am 27. Juni 1990 unsere Erfurter Arbeitsgruppe gründeten. Wir

trafen uns im Sprechzimmer von Frau Dr. Wolf zu Sitzungen, später bei Frau Eisel im Büro des Gesundheitsamtes, wo sie als Sozialarbeiterin arbeitete.“

Über Informationen wollten sie Betroffene erreichen. „Wir haben viele Stunden am Info-stand auf dem Anger und Fischmarkt verbracht, bei jedem Wetter“, so Rother. Nach ihrer Arbeit im Büro des BMK gestattete ihr Chef eine zweite Schicht und die Nutzung des Dienstcomputers: für die Mitgliederverwaltung, die Organisation, den Briefwechsel. Hier hatte die Rheumaliga ihr erstes Büro.

Die Patienten-Selbsthilfegruppe wuchs. Als Ursula Rother 1995 arbeitslos wurde, waren es schon 280 Mitglieder, zur Jahrtausendwende 606. Ein Großbetrieb. Sie erstritt die erste Arbeitsbeschaffungsmaßnahme, blieb im Ehrenamt. Beratung, Besuche, Therapien, Kurse seien ein guter Weg, mit dieser Krankheit umzugehen.



Günter Bischof in der Pathologie des Erfurter Helios-Klinikums. Er gehört zu den Mitarbeitern mit der längsten Betriebszugehörigkeit. Foto: Marco Schmidt

## Entscheidung für einen ungewöhnlichen Beruf

Günter Bischof ist seit einem halben Jahrhundert Sektionsassistent in der Pathologie

VON BIRGIT KUMMER

**Erfurt.** Es ist fast 50 Jahre her, dass Günter Bischof erstmals in einem Obduktionssaal stand. Damals war er Schlosser-Lehrling bei der Bahn. Es war am Mittag des Heiligabends, und in der Pathologie der Medizinischen Akademie wurde dringend ein Schlosser benötigt. „Also hab' ich geholfen“, erinnert er sich. „Die Atmosphäre dort hat mich gleichermaßen verstört und interessiert.“ Dem jungen Erfurter wurde bedeutet: „Hier darf nur arbeiten, wer eine medizinische Ausbildung hat.“

Wenige Wochen später war davon keine Rede mehr. Es fehlte Personal, weil die meisten Assistenten, junge Leute, die später Medizin studieren wollten, ihr Studium angetreten hatten. Günter Bischof sattelte um. Er setzte sich noch mal für drei Jahre auf die Schulbank, um alles zu lernen, was man bei dieser Tätigkeit braucht.

Seit 44 Jahren arbeitet er nun als Assistent in der Pathologie. Erst im Gebäude neben der Stomatologie, das zu seinem Bedauern später abgerissen wurde. Jetzt in der „Patho“ des Helios.

Tausende Male hat er Geräte angesetzt, Organe entnommen, den Ärzten assistiert und hinterher die Körper wieder verschlossen. Einzig die Naht erinnert an

seine Arbeit, wenn die Körper dem Bestatter übergeben werden. Er hat Unmengen Dokumentationen ausgefüllt, Zehntausende Protokolle geschrieben. Mit großen Worten hat es Günter Bischof nicht so.

„Seele oder Glauben, das ist nicht so meins“, sagt er. „Ich versuche, den Körper nach dem Eintritt des Todes so zu sehen, wie er ist. Meine Arbeit betrachte ich als Chance, den Medizinern zu helfen, einer Todesursache auf die Spur zu kommen.“

### Zu DDR-Zeiten pro Jahr 3000 Sektionen

Zu DDR-Zeiten fanden pro Jahr 3000 Sektionen statt, da war die Akademie noch Hochschule. „Dann wurden Gesetze und Zuständigkeiten geändert. Heute sind es nur noch etwa 100 Sektionen pro Jahr.“ Alle unklaren Todesfälle, Opfer von Gewaltverbrechen oder schweren Unfällen werden in Jena in der Gerichtsmedizin obduziert.

In der Pathologie haben sie Verstorbenen aus dem Klinikum, sie kommen von Stationen, aus der Geriatrie, oft noch mit Katheter oder venösem Zugang. Günter Bischof macht die letzten Handreichungen. Entfernt die Schläuche, beseitigt Blut und

andere Flüssigkeiten. Wäscht sie, kämmt und bettet sie.

Oft kommen Angehörige hierher, um sich von den Verstorbenen zu verabschieden. „Das ist kein wirklich guter Platz dafür, aber wir bemühen uns um die entsprechende Atmosphäre.“

Günter Bischof hat alles gesehen, was man sich vorstellen oder auch nicht vorstellen kann. Frühchen, die ihre 25. Woche nicht überlebten. Sternenkinder, keine 500 Gramm schwer, deren Körper untersucht werden, um Missbildungen zu analysieren und damit das Risiko für weitere Schwangerschaften der Mutter zu ermitteln. Menschen, die gegen schwere Krankheiten gekämpft und diesen Kampf verloren haben. Viele Kinder.

Still ist es in den beiden gekachelten Räumen mit dem Seziertisch und den Kühlfächern. Die Luft ist geruchlos. Wörter wie Würde und Pietät haben hier ihren Platz. „Niemand würde hier eine Leiche nackt herumliegen.“ Die Toten liegen eingehüllt in Tücher in ihren kühlen Kästen.

Günter Bischof ärgert sich über die Krisis im Fernsehen, in denen fast immer die Pathologie vorkommt, in denen an den Seziertischen auch mal ein Sekt geschlürft wird oder sich jemand aus Spaß auf die Liege legt. „Undenkbar ist so was“, sagt er. „Ich guck mir das nicht mehr an.“

Zwei Paar Handschuhe und spezielle Kleidung zieht er an. Auch hochinfektiöse Leichen werden hier untersucht, mit entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen. HIV, Hepatitis, Creutzfeld-Jakob. Multiresistente Keime. Die Pathologen müssen dem Geschehen auf die Spur kommen, um anderen zu helfen.

### Jemand muss diese Arbeit tun

Die Arbeit, die er macht und bei der er für seine Umsicht bekannt ist, verursacht den meisten Menschen Gänsehaut. Aber jemand muss sie tun. Vielen Assistenten hat er sie beigebracht im Lauf der Jahre.

„Ich kann abschalten, ich nehme die Bilder aus diesen Räumen nicht mit nach Hause“, sagt Günter Bischof. Und relativiert diesen Satz, indem er über drei Tage im April 2002 spricht, die er nie vergessen wird. Über die Gesichter, in die er sah und in denen eine Mordtat alles Leben ausgelöscht hatte. Gerichtsmediziner aus vielen Regionen Deutschlands waren damals in Erfurt, um die Opfer des Amoklaufs zu untersuchen.

Der Beruf hat ihn vieles gelehrt: Dass jedes Leben endet. Manches furchtbar früh. Man-

ches in Momenten, die späteres schweres Leiden ersparen. Manches nach einer langen, ausgefüllten Zeit. Manches aus dem vollen Lauf heraus, gänzlich unerwartet. „Niemand weiß, was kommt. Es kann sein, dass man noch darüber sinniert und zehn Minuten später ist man selbst an der Reihe“, sagt er.

„Wie sind Sie nur auf mich gekommen?“, wundert sich Günter Bischof über den Besuch der Zeitung. „Er ist hier die gute Seele“, sagt Chefarzt Professor Hartwig Kosmehl. „Er ist ein angenehmer Mensch. Einer, der mitdenkt und sofort zufasst, wenn er gebraucht wird“, sagt Horst Walther, Erfurter Bestatter. „Er ist ein ausgesprochen hilfsbereiter, mitfühlender und vermittelnder langjähriger Mitarbeiter“, sagt Professor Dirk Eßer, Ärztlicher Direktor des Helios-Klinikums. „Viele würden es so zusammenfassen: Er ist einfach ein netter Kerl.“

In ein paar Wochen wird Günter Bischof still seine Sachen packen und den Ruhestand antreten, seinen 65. Geburtstag hat er im Mai gefeiert.

Als Rentner hat er dann Zeit für sein Hobby Fotografie. Auch die Eisenbahntechnik interessiert ihn noch. Doch dass er damals umschwenkte und sich für diese ungewöhnliche Arbeit entschied, das hat er nie bereut.

## Gedenken an die Opfer des 17. Juni

Kranzniederlegung in der Andreasstraße

**Erfurt.** „Der 17. Juni 1953 sorgte für ein politisches Erdbeben in der DDR, als Hunderttausende Menschen im ganzen Land auf die Straßen gingen, um sich nicht nur gegen eine unfaire Normenerhöhung zur Wehr zu setzen, sondern schließlich auch das erste Mal Freiheit und freie Wahlen forderten“, sagt die Erfurter CDU-Kreischefin Marion Walsmann am Vorabend des Jahrestages des 17. Juni.

Der 17. Juni dürfe „niemals in unserer Erinnerung verblasen, denn an diesem einen Tag hatte die Demokratie für einen kurzen historischen Moment lang eine Chance.“ Er sei der erste Funke gewesen, der Auftakt, der schließlich in der friedlichen Revolution von 1989 seine Erfüllung gefunden habe. „Deshalb, zum Gedenken an die Opfer, an den Mut der Bürger der DDR und um die Freiheit für alle nachfolgenden Generationen zu wahren, gilt es die Demokratie zu bewahren“, so Walsmann.

An der Kranzniederlegung zur Ehrung der Opfer des 17. Juni am Mittwoch am Haupteingang der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße wird die CDU-Kreisvorsitzende teilnehmen und an die Opfer erinnern.

17. Juni, 10 Uhr, Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße

## Anschlag auf Blitzersäule

**Erfurt.** Unbekannte haben am Wochenende einen Anschlag auf die stationäre Blitzersäule am Hauptfriedhof verübt und die Glasscheibe vor der Kamera zerstört. Sie ist stark gesplittert und dürfte verwertbare Aufnahmen derzeit nicht ermöglichen.

Der Tatzeitraum lag nach Erkenntnissen der Polizei zwischen Freitag gegen 19.30 Uhr und Sonntag gegen 8 Uhr. Zur Höhe des Schadens könnten noch keine Angaben gemacht werden.

Bei der Stadt als Betreiber der Anlage war gestern niemand für eine Aussage erreichbar.

## Christiane Kuller im Vorstand

**Erfurt.** Der Stiftungsrat der Stiftung Ettersberg hat am Samstag einen neuen Vorstand gewählt, nach eigenen Angaben einstimmig. Erstmals im Gremium vertreten ist Prof. Dr. Christiane Kuller. Sie hat die Professur für Neuere und Zeitgeschichte und Geschichtsdidaktik an der Universität Erfurt inne. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen die Geschichte der NS-Zeit und die Geschichte der europäischen Wohlfahrtsstaaten.

Dem Vorstand der Stiftung Ettersberg können bis zu drei Personen angehören. Seine Amtszeit beträgt sechs Jahre.

## Fehlgeborenen Kindern gedenken

**Erfurt.** Zu einer Trauerandacht für fehlgeborene Kinder laden die Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe sowie die Seelsorge des Katholischen Krankenhauses (KKH) Erfurt ein. Alle Frauen und Paare, die eine Fehlgeburt erleben mussten, sind am Donnerstag gemeinsam mit ihren Angehörigen in die Krankenhauskapelle eingeladen.

Zu häufig kommen Fehlgeburten vor, und vermeintlich viel zu leicht wird wieder zur Tagesordnung übergegangen – eine Fehlgeburt ist für jede Frau und jedes Paar ein durchaus traumatisches Ereignis, das Spuren hinterlässt. Das KKH möchte Betroffenen helfen, das Erlebnis einer Fehlgeburt besser zu verarbeiten und bietet deshalb diese Trauerandacht an.

18. Juni, 18 Uhr, Haarbergstraße 72, Anmeldung nicht erforderlich



## Club präsentiert seine Oldtimer

320 PS und 6,4 Liter Hubraum hat der 67-er Ford Mustang von Frank Belkner unter der Haube, der am Samstag beim ersten Tag der offenen Tür des „1. US-Car und Oldtimer Club Thüringen“ auf dem Gelände der Erfurter Partnerwerkstatt „Räderwerk Thüringen“ zu sehen war. 30

Mitglieder zählt der Verein, den Belkner leitet. Die Mitglieder fahren aber nicht nur US-Schlitten, auch Jawas, ein Tschai-ka und Trabis gehören zum Fuhrpark. Der Verein betreut und pflegt außerdem die historischen Fahrzeuge der Berufsfeuerwehr. Foto: Frank Karmeyer